Joachim Stiller

Die Taylor-Regel

Kritische Anmerkungen zur Taylor-Regel

Alle Rechte vorbehalten

Kritische Anmerkungen zur Taylor-Regel

In diesem Aufsatz soll es einmal um die Taylor-Regel gehen... Ich möchte mir die genau Funktionsweise dieses Modells zur Zinssteuerung gerne einmal anhand des Wiki-Artikels erarbeiten, denn die Taylor-Regel bildet heute die Grundlage für die Zinspolitik der meisten Zentralbanken, auch der EZB...

Interessant wird es da, wo die Taylor-Regel zu genau den gleichen Problemen führt, wie früher das IS-LM-Modell... Letztendlich gehe ich von einer schon vom Grundsatz her verfehlten Zinspolitik aus, einer Zinspolitik, die den tatsächlichen Zins eben gerade "nicht" am Gleichgewichtszins oder natürlichen Zins (Keynes) orientiert... Denn dann bräuchte es die Taylor-Regel ja nicht... Das könnte dazu führen, dass Wirtschaftskrisen auch weiterhin hausgemacht sind... Ich habe ja in meinen Arbeiten nachgewiesen, dass Wirtschaftskrisen allein auf eine im obigen Sinne verfehlte Zinspolitik zurückzuführen sind... Natürlich haben Marx und Engels ganz unrecht, wenn sie sagen, Wirtschaftskrisen sind Überproduktionskrisen und müssten sich allein schon von daher regelmäßig, das heißt zyklisch, wiederholen... Das ist einfach nur dummes Zeug und auch falsch, denn tendenziell wird der Markt ja geräumt... Jedes Unternehmen würde die Produktion bei Überkapazitäten oder bei Überproduktion sofort drosseln... Insofern entsteht das von Marx und Engels zu Unrecht konstatierte Verwertungsproblem der Arbeit gar nicht... Es ist allein der typisch marxistischen Ideologie geschuldet... Nein, die Wirtschaftskrisen entstehen in der Hochzinsphase, wenn der tatsächliche Zinssatz den natürlichen Zins oder Gleichgewichtszins übersteigt... Und ausgerechnet Keynes war daran nicht ganz unschuldig, obwohl er das Problem doch eigentlich verstehen und lösen wollte... Aber gerade das IS-LM-Modell hat überhaupt erst die regelmäßig wiederkehrenden, zyklischen Wirtschaftskrisen heraufbeschworen... Und die Taylor-Regel kommt zu ganz ähnlichen Ergebnissen, wie das IS-LM-Modell nur vielleicht etwas moderater... Daher fiel bislang die Zinspolitik der Fed in den USA auch immer etwas Moderater aus, als die der EZB, weil die EZB meistens "sowohl" die Taylor-Regel, "als auch" das IS-LM-Modell befragte und dann den goldenen Mittelweg wählte... Dass diese Modelle von der Sache her verfehlt sind, möchte ich gerne auf Dauer nachzuweisen versuchen... Da heute "nur noch" mit der Taylor-Regel gearbeitet zu werden scheint, möchte ich meine Untersuchungen vor allem auf diese besagte Regel konzentrieren...

Im Wiki-Artikel zum Stichwort "LM-Funktion" heißt es:

"Die LM-Funktion, auch LM-Gleichung, ist ein volkswirtschaftliches Modell aus der Makroökonomie. Sie stellt die Gleichgewichtsbedingung von Geldangebot und Geldnachfrage auf den Geld- und Finanzmärkten dar und leitet sich aus der Gleichsetzung der Geldangebots- und Geldnachfragefunktion ab.

Die LM-Funktion war zusammen mit dem IS-LM-Modell über Jahrzehnte das führende Lehrbuchmodell. Das Modell wird aktuell kritisiert, weil die Notenbanken die Geldmenge nicht mehr beachten. Heute wird ein Keynesianisches Konsensmodell **[von Konsens kann nicht im Mindesten die Rede sein!!!]** diskutiert, in dem die Zentralbank keine Geldmenge steuert, sondern gemäß der Taylor-Regel den Zinssatz bestimmt." (Wiki)

Also, der Wiki-Artikel zum Stichwort "Taylor-Regel" beginnt mit den folgenden Worten:

"Die Taylor-Regel ist nach ihrem Erfinder, dem US-Ökonomen John B. Taylor, benannt. Ziel der Regel ist, die Geldpolitik bzw. den von der Zentralbank gesetzten Leitzins zu bestimmen. Taylor versuchte zu ergründen, nach welchen Gesetzmäßigkeiten die US-Zentralbank, das

Federal Reserve System (Fed), den Zielwert für ihr wichtigstes geldpolitisches Instrument, den kurzfristigen Zinssatz (Federal Funds Rate) auf dem Geldmarkt, festlegt. Im Gegensatz zur Europäischen Zentralbank strebt die amerikanische Zentralbank neben dem Ziel stabiler Preise auch einen hohen Beschäftigungsstand und moderate langfristige Zinsen an. Um die Reaktion der Fed auf Änderungen der realwirtschaftlichen Entwicklung und der Inflation genau zu quantifizieren und somit einen zielführenden Zinssatz abzuleiten, entwickelte John B. Taylor im Jahr 1993 diese Formel. Sie stellt einen empirischen Ansatz dar, der sich auf ökonomische Untersuchungen stützt. Grundsätzlich beziehen sich die Untersuchungen auf die G8-Staaten und deren Erfolg zur Erreichung ihrer geldpolitischen Ziele. Aus diesem Grund kann die Regel in angepasster Form auf viele andere Länder übertragen werden. Die Taylor-Regel soll eine Art Handlungsanleitung für Notenbanken sein." (Wiki)

Taylors Absicht

Ursprünglich war es Taylors Absicht, eine Regel zu ermitteln, die geeignet war, die Zinspolitik der Fed (Federal Reserve System) nachzuzeichnen. Somit hatte er das Ziel, eine Alternative zur Festlegung des kurzfristigen Zinssatzes der Geldpolitik zu entwerfen. Dabei legte er Wert auf ihre Einfachheit und Robustheit. Sie sollte als Mittel dienen, die Geldpolitik der Zentralbank adäquat zu erfassen und zu bewerten. Aber gleichzeitig sollte sie ein Konzept als Richtschnur für politische Entscheidungen von Zentralbanken sein. Aus einer Gesetzeslage der USA (Fed muss Preisniveau- und konjunkturelle Entwicklung berücksichtigen) entstand seine Prämisse, dass die Zentralbanken ihre Zinspolitik in Abhängigkeit von der aktuellen Inflationsrate und der konjunkturellen Situation festlegen." (Wiki)

Ah ja, ich verstehe... Das ist wirklich interessant... Das die Zentralbank ihre Zinspolitik an der Inflationsrate Orientiert, also am Preisniveau, "ist" ja "gerade" das Problem... Praktisch genau der gleiche Unsinn, wie beim IS-LM-Modell... Die Inflationsrate, also das Preisniveau darf ja gerade "nicht" berücksichtigt werden, weil es sonst nicht funktioniert und "gerade" neue Wirtschaftskrisen auslöst, nämlich dann, wenn der tatsächliche Zinssatz in der Hochzinsphase den natürlichen Zins bzw. Gleichgewichtszins überschreitet... Die Inflation ist hausgemacht und hängt einzig mit den tatsächlichen Lohnsteigerungen zusammen, die einfach nur auf die Preise aufgeschlagen werden... Die Zentralbank hat mit ihrer Zinspolitik nicht den geringsten Einfluss auf die tatsächliche Inflation...

Komponenten der Taylor Formel und deren Interpretation

i Tay = Pi erw + r* + alpha (Pi erw - Pi Ziel) + beta ygap

- erwartete Inflationsrate Pi erw
- realer Gleichgewichtszins r*
- „Inflationslücke“ Differenz zwischen erwarteter Inflation Pi erw (gemessen am BIP-Deflator) und Inflationsziel Pi Ziel (jene, die die Zentralbank mittelfristig anstrebt)
- „Produktionslücke“ bzw. „Output Gap“ (ygap) ist die logarithmische Differenz zwischen dem tatsächlichen realen BIP und dem Produktionspotenzial (definiert als Produktionsvolumen entsprechend der langfristigen Wachstumsrate)

Wir sehen also, wie hier das Preisniveau in die Formel mit hineingeheimnist ist... Damit eiert der tatsächliche Zins aber ständig um genau diesen Faktor um den natürlichen Zins oder Gleichgewichtszins herum, was eben genau die immer wiederkehrenden, d.h. zyklischen Wirtschaftskrisen auslöst... Tatsächlich ist hier notwendig, den tatsächlichen Zins rein und

ausschließlich am natürlichen Zins oder Gleichgewichtszins zu orientieren... Aus dieser Überlegung ergibt sich dann auch ganz logisch meine eigene Formel bzw. Regel... Man könnte sie auch die Stiller-Formel bzw. Stiller-Regel nennen:

i Sti = r*

Das ist schon alles... Mehr kann man von Seiten der Zentralbanken nicht zur Inflationsbekämpfung tun... Absolut ausgeschlossen... Das Entscheidende aber ist, dass es bei Anwendung dieser neuen Regel nie wieder Wirtschaftskrisen geben wird...

Joachim Stiller Münster 2016

Ende

Zurück zur Startseite